

Freitag 25.II.2022
20.00 Uhr · Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

PETER RUNDEL *Dirigent*

ANNA SCHUDT *Lesung*

STEPHAN SCHAD *Lesung*

AUS DEN
FUGEN
FESTIVAL 14.–27.II.2022

*Über Menschen
und 1913*

MUSIKALISCHE LESUNG

PROGRAMM

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Adagio Fis-Dur aus der Sinfonie Nr. 10

Lesung aus „1913“ von Florian Illies

Anton Webern (1883 – 1945)

Aus: Sechs Stücke für Orchester op. 6

- I ETWAS BEWEGT
- II BEWEGT
- III ZART BEWEGT

Lesung aus „1913“ von Florian Illies

Anton Webern

Aus: Sechs Stücke für Orchester op. 6

- IV LANGSAM, MARCIA FUNEBRE
- V SEHR LANGSAM
- VI ZART BEWEGT

PAUSE

Soundbeitrag „Einwurf für ... unerhörte Stimmen Berlins“

WEITERE INFORMATIONEN IM INNENTEIL DES HEFTES

Lesung aus „Über Menschen“ von Juli Zeh

Lisa Streich (*1985)

„Himmel“

FESTIVALFÖRDERER

ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE

FÖRDERER UND KOOPERATIONSPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

MEDIENPARTNER



FLUXFM

rbb/kultur

Grußwort zum Festival

Die Welt scheint aus den Fugen – nicht erst seit Corona. Viele Themen drängen in unseren Alltag: Digitalisierung, Klimawandel, Genderdebatte und Female Empowerment, die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, Krieg und Flucht. Wenn etwas aus den Fugen gerät, entsteht eine Situation, die verwirrend sein kann. Doch manchmal birgt sie auch eine Chance: Wenn etwas aus den Fugen gerät, kann es neu zusammengesetzt werden.

Mit dieser Inspiration gehen wir in das Festival „Aus den Fugen“. Es ist der Versuch, die Tore der Konzerthauswelt weit zu öffnen und Impulse aus der Außenwelt hineinzulassen. Das Festival präsentiert Künstler*innen, die in ihren Projekten gesellschaftsrelevante Themen aufgreifen und dabei Konzertabläufe oder den Programmkanon auf den Kopf stellen. Zu verschiedenen Themen krempeln wir die Ärmel hoch und laden in Workshops zum Austausch ein. Wir spielen unerhörte Musik, die die Hörgewohnheiten ihrer jeweiligen Zeit gesprengt hat, die für Umbrüche steht. Und wir heben unseren Großen Saal aus den Angeln, um Platz zu schaffen für neue Ideen: sinnliche Konzeptkonzerte „made by Konzerthaus Berlin“!

Das Team vom Konzerthaus Berlin lädt Sie ein, ein Teil dieses Laboratoriums zu werden.

Herzliche Grüße

Sebastian Nordmann
Intendant

Dorothee Kalbhenn
Programmdirektorin

Zeitenwenden

Ein Buch über das eine Jahr, in dem unsere Gegenwart begann. Aber Moment mal ..., kann damit wirklich noch „1913“ von Florian Illies gemeint sein? 2013 und 2018 – die beiden Veröffentlichungsjahre – hatte der gerade zitierte Satz aus dem offiziellen Werbetextchen zum Bestseller-Duo jedenfalls noch Gültigkeit.

1913 – dieses extreme Jahr vor Ausbruch der Ersten Weltkrieges, als schon klar war, dass die Welt ihre Unschuld verloren hatte, dass ab sofort alles möglich war, dass es gleichzeitig aber auch nur noch um die Umdrehungszahl in der sicheren Abwärtsspirale gehen würde.

Aber ist das auch heute noch unsere Gegenwart? Kann es das noch sein, nach über zwei Jahren Pandemie? Nach Lockdowns, nach Stillstand, nach sich verhärtenden Fronten, tiefen Gräben in der Gesellschaft. Es scheint, als wäre nach Jahren der wilden Entfaltung, des „Immer Mehr“ alles kollabiert und in sich zusammengefallen.

Über diese neue Gegenwart hat Juli Zeh ein Buch geschrieben. In „Über Menschen“ erzählt sie von dieser ersten Zeit, in der niemand wusste, was passieren würde. Damals, im zweiten Quartal 2020, wurden Entscheidungen getroffen, private und allgemeine, die heute Zweifel aufwerfen. Und die die Gesellschaft nachhaltig verändert haben.

Solche gesellschaftlichen Umbrüche beschäftigen nicht nur Schriftsteller*innen, sondern natürlich auch Musiker*innen. Zwei Werke dieses Konzertabends wurden kurz vor dem Ersten Weltkrieg komponiert, im Geist dieser Zeit um 1913. Ein anderes ist aktuell entstanden, wenn auch die Inspiration dafür tatsächlich schon lange vor Pandemiebeginn bei der Komponistin aufkam.



Gustav Mahler auf der Überfahrt nach Europa, 1911

Seelenwund

„Es wird ruhen bleiben – und manchem ein seltsames Gefühl geben, dass irgendwo, gleichsam lebendig begraben, vollkommen zum Dasein gerüstet und doch zum Nichterwachen verdammt, ein ganz ausgebranntes Werk von Mahlers Hand in der Welt sei.“ Das schrieb der Schriftsteller und Musikkritiker Richard Specht 1913, zwei Jahre nachdem Gustav Mahler gestorben war. Von diesem „vollkommen zum Dasein gerüsteten“ Werk wussten damals nur wenige. Es gab ja sogar noch zwei andere Kompositionen – das „Lied von der Erde“ und die Neunte Sinfonie –, die es bis zu Mahlers Tod nicht zur Aufführung geschafft hatten.

Gustav Mahler: Adagio Fis-Dur aus der Sinfonie Nr. 10

ENTSTEHUNG 1910 · **URAUFFÜHRUNG** 14.10.1924 Wien · **BESETZUNG** 3 Flöten (3. auch Piccolo), 3 Oboen, 3 Klarinetten, 3 Fagotte, 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Harfe, Streicher · **DAUER** ca. 22 Minuten

Als Gustav Mahler 1911 starb, gab es Skizzen zu allen fünf Sätzen dieser Zehnten Sinfonie. Verzweifelt hatte er im Sommer zuvor in seinem Ferienhaus in Toblach in Südtirol mit dem Komponieren begonnen – verzweifelt aus so vielen Gründen, dass dieses Werk fast als therapeutische Arbeit gelten kann. Mahlers Welt war spürbar aus den Fugen geraten: Sein Herz spielte nicht mehr mit, seine gerade einmal vier Jahre alte Tochter war kurz zuvor gestorben, er wurde 50, seine Frau Alma begann eine Affäre mit dem deutlich jüngeren Architekten Walter Gropius, er hatte seine Neunte Sinfonie gerade beendet. Diese schicksalshafte Neunte, über die es vor ihm schon Beethoven, Schubert und Bruckner nicht hinausgeschafft hatten. Um den offensichtlichen Bann zu zerstören, dem drohenden Tod sozusagen von der Schippe zu springen, komponierte er wild drauf los. Der erste Satz, das Adagio ist daher auch am weitesten gediehen. Spätromantisch, hochdramatisch, an der Schwelle zur Atonalität, die die kommenden Jahre nicht nur musikalisch bestimmen sollte, ganz herzoffen und seelenwund ist dieses rund 25minütige Werk eine letzte Liebeserklärung an seine „Almschi“.

KURZ NOTIERT

Alma Mahler bat mehrere befreundete Komponisten, die 10. Sinfonie zu vollenden. Die meisten, darunter Arnold Schönberg und Dmitri Schostakowitsch, lehnten ab oder verloren es aus den Augen. Ernst Krenek, Alma Mahlers Schwiegersohn, nahm sich immerhin der Aufgabe an und entwarf auf Basis der vorhandenen Skizzen zu einem 3. Satz zusätzlich zum vorhandenen Adagio eine Partitur zu einem „Purgatorio“. Eine zusammenhängende Aufführung der beiden Teile setzte sich nicht durch.

CD-TIPP Berliner Sinfonie-Orchester, Kurt Sanderling (Aufnahme 1983, Label: Berlin Classics, 2012)

Igor Levit, „Tristan“ Label: Sony, 2022



Anton Webern, 1912

Bereits das Unglück ahnend

Wo Mahlers Klangsprache an ihr Ende kommt, setzt Anton Webern an. Sein Lehrer Arnold Schönberg hatte gerade das Konzept der „Klangfarbenmelodie“ unter seinen Schülern bekannt gemacht, das eine ganz neu gedachte Art der Instrumentierung nach sich zog. Schönberg wollte eine Melodie in dem Sinne gestalten, dass nicht allein die Tonhöhe, sondern auch die besondere Klangfarbe eines jedes Instruments in logische Beziehung zueinander setzt.

Wie weitgehend Webern in dieser Zeit die vermeintlichen Zukunftsvisionen seines Lehrers bereits kompositorisch realisiert hatte, wurde von der Rezeption, die überhaupt erst zehn Jahre später wahrnehmbar einsetzte, allerdings nicht erkannt. Dabei musste man wirklich nur auf die Bühne schauen: vier Flöten, drei Klarinetten, zwei Bassklarinetten, sechs Hörner, sechs Trompeten, zwei Harfen, Celesta, großer Streicherapparat – und das ist nur ungefähr die Hälfte der auf der Bühne anwesenden Instrumente. Aber eigentlich sind nie alle gleichzeitig zu hören. Durch die so große Besetzung hatte Anton Webern die Möglichkeit, eine kleine Melodiefolge von vielleicht zwei Takten auf viele Instrumentenschultern zu verteilen – Ergebnis: Klangfarbenmelodie.

Anton Webern: Sechs Stücke für Orchester op. 6

ENTSTEHUNG 1909 (2. Fassung 1928) · **URAUFFÜHRUNG** 31.3.1913 Wien · **BESETZUNG** 4 Flöten (2 auch Piccolo bzw. Altflöte), 2 Oboen, 2 Englischhörner, 3 Klarinetten (auch Es-Klarinette), 2 Bassklarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 6 Hörner, 6 Trompeten, 6 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Triangel, Becken, Tamtam, Rute, Glocken, Glockenspiel), Celesta, 2 Harfen, Streicher

DAUER ca. 10 Minuten

Anton Webern komponierte die Orchesterstücke zwischen 1909 und 1913, die Idee dazu hatte er aber schon früher. Der Tod der Mutter 1906 löste eine ganze Reihe an Kompositionen aus, und an Arnold Schönberg schrieb Webern zur Uraufführung am 13. März 1913: „Das erste Stück will meine Stimmung ausdrücken als ich noch in Wien war, bereits das Unglück ahnend, aber doch noch immer hoffend, die Mutter lebend anzutreffen. Es war ein schöner Tag, eine Minute lang glaubte ich ganz sicher, es sei nichts geschehen. Erst auf der Fahrt nach Kärnten, es war der nämliche Tag, am Nachmittag, erfuhr ich die Tatsache. Das dritte Stück ist der Eindruck des Duftes der Eriken, die ich an einer für mich sehr bedeutungsvollen Stelle im Walde pflückte und auf die Bahre legte. Das vierte Stück habe ich nachträglich marcia funebre überschrieben. Noch heute versteh ich nicht meine Empfindung, als ich hinter dem Sarge zum Friedhof gieng. Ich weiß nur, daß ich den ganzen Weg hoch aufgerichtet gieng, vielleicht um im weiten Umkreis alles niedrige zurückzubauen.“ Zum fünften Satz: „Der Abend nach dem Begräbnis war wunderbar. Ich gieng mit meiner Frau nochmals hinunter am Friedhof und ordnete dort die Kränze u. Blumen am Grabhügel. Ich hatte immer das Gefühl einer körperlichen Nähe meiner Mutter, ich sah sie freundlich lächeln, es war auf Augenblicke eine selige Empfindung.“ Zum sechsten Satz: „zwei Sommer darauf war ich endlich andauernd wie-

der auf unserem Besitz, damals als ich Ende des Sommers diese Stücke schrieb. Ich war täglich gegen Abend am Grabe. Oft schon in tiefer Dämmerung.“

Es sind kurze Stücke – mit über vier Minuten ist der Trauermarsch das längste –, die natürlich nichts mehr mit einer klassischen Sinfonie oder den bis dahin genutzten Satzformen gemein haben. Anton Webern verdichtet das musikalische Geschehen, verdichtet die Form, verdichtet das Orchester. Aber er verdichtet nur selten den Klang. 1928 erarbeitete er eine zweite Fassung der Stücke, in der er den Orchesterapparat auf das übliche Maß reduzierte und die Struktur der einzelnen Sätze noch stärker betonte. Die durch Klangfarben realisierte Melodie litt darunter ein wenig. Eine solche Herangehensweise entsprach aber auch nicht mehr Webers Ziel zu der Zeit. Im Rahmen des „Vereins für musikalische Privataufführungen“ – ebenfalls eine Initiative von Arnold Schönberg – wurde eine Konzentration aufs musikalisch Wesentliche durch die Beseitigung aller äußerlichen und somit klanglichen Zutaten angestrebt. Und die sechs Stücke entwickelten eine ganz neue Ästhetik.

| **CD-TIPP** Staatskapelle Dresden, Giuseppe Sinopoli (Aufnahme 1999) Label: Apex, 2010



Lisa Streich

Wenn Klang Farbe bekommt

„Es ist ein richtiges Corona-Werk“, sagte Lisa Streich der Dirigentin Elena Schwarz, als die beiden sich trafen, um für die Uraufführung der neuen Komposition „Himmel“ einige Dinge zu besprechen. Das war 2021, das Collegium Novum Zürich führte das Stück ganz zeitgemäß im Online-Stream auf – nach einigen Verschiebungen aufgrund der Pandemie.

Dabei kam der schwedischen Komponistin die Idee dazu schon 2016, als sie in Rom lebte. Damals verliebte sie sich in diesen Himmel

über der italienischen Metropole, der für sie etwas Surreales hatte, wie ein Gemälde von Caravaggio oder Sandro Botticelli. Wie mit Pinselstrichen wollte Lisa Streich auch musikalisch arbeiten: Töne, die zusammen Farbe ergeben. Und so schichtete sie aus Klängen Akkorde auf, die sich dem Himmel gleich auftürmten. Aber dann: Wegbrechen. Dieser Aspekt des abrupten Wegbrechens wurde (nicht nur) für Lisa Streich im ersten Jahr der Pandemie konkret spürbar und somit auch wichtig für „Himmel“. Sie beschreibt es so, dass das Kontinuum des Lebens immer wieder ausgehakt wird. Ein Gefühl, das nur schwer auszuhalten ist, weil wir es nicht gewohnt sind.

Lisa Streich: „Himmel“

ENTSTEHUNG 2021 · **URAUFFÜHRUNG** 10.04.2021, Zürich (IDAGIO Global Concert Hall)

BESETZUNG Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, Altsaxophon, 2 Hörner, Trompete, Posaune, Schlagzeug, Harfe, Streicher · **DAUER** ca. 10 Minuten

Lisa Streich, die seit frühester Kindheit immer wieder ihr Zuhause gewechselt hat – nie länger als 18 Monate an einem Ort –, war es zur Gewohnheit geworden, eine Konstante im Himmel zu suchen und zu finden. Eine andere Welt, ein anderes Zuhause, das da ist, wenn das Gewohnte nicht mehr verfügbar ist. Es gibt ein Zitat von Søren Kierkegaard, das Lisa Streich erst nach dem Komponieren in die Hände gefallen ist, aber das wirklich gut zu „Himmel“ passt. „Hinter der Welt, in der wir leben, fern im Hintergrund, liegt eine zweite ... eine Welt, die aus leichterem, zarterem Stoff gebaut ist und von anderer Bonität ist als die wirkliche.“

Diese zweite Welt hat in den letzten zwei Jahren immer häufiger den Platz der ersten eingenommen, ist zum Kontinuum geworden. Und darum geht es auch in „Himmel“. Und in „Über Menschen“, in „1913“, bei Mahler und Webern.

EINWURF FÜR ...

*... unerhörte Stimmen Berlins –
ein Partizipationsprojekt*

Ein Festival, das unter dem Titel „Aus den Fugen“ brandaktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen aufgreift und künstlerisch verarbeitet, kann und will die Türen des Konzertaals nicht vor der Welt verschließen. Deshalb kommen hier Berliner*innen immer wieder selbst zu Wort: analog, digital, rund um die Veranstaltungen und sogar mitten im Konzert. Was ist in ihrem Leben aus den Fugen geraten?

Um dies zu erfahren, hat das Konzerthaus Berlin den Kontakt zu jenen Menschen gesucht, deren Stimme sonst selten gehört wird: zum Beispiel Schüler*innen, Supermarkt-Kassierer*innen, Pfleger*innen, Geflüchtete, Sozialarbeiter*innen. In Interviews auf den Straßen Berlins mit dem freien Projektentwickler Kian Jazdi und dem Fotografen Jan Rasmus Voss sowie in künstlerischen Workshops mit dem Filmemacher Tobias Kipp haben sie ihre Geschichte erzählt. Die daraus entstandenen Audioformate, Fotos und Kurzfilme sind während des Festivals im ganzen Haus zu entdecken: als Raumklanginstallation in der Kutschendurchfahrt, als Fotoausstellung in den Seitenfoyers und als Kurzfilmstation im Vestibül. Zudem wirken sie in Form von mal poetischen, mal aufrüttelnden Einspielern bei ausgewählten Konzerten direkt auf das Hauptprogramm ein. Jede einzelne Erfahrung wird zu einem unverzichtbaren Einwurf in das Festivalgeschehen – und verknüpft die Konzertwelt ganz konkret mit der Außenwelt.

MEHR UNTER



GEFÖRDERT DURCH
DIE COMMERZBANK-STIFTUNG.

IN KOOPERATION MIT DER
AL-FARABI MUSIKAKADEMIE.

Fotos: Jan Rasmus Voss



Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus.

Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

Orchesterbesetzung in dieser Saison

CHRISTOPH ESCHENBACH *Chefdirigent*

JURAJ VALČUHA *Erster Gastdirigent*

IVÁN FISCHER *Ehrendirigent*

PROF. KURT SANDERLING † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

PROF. MICHAEL GIelen † *Ehrengastdirigent und Ehrenmitglied*

ELIAHU INBAL *Ehrenmitglied*

ERNST-BURGHARD HILSE *Ehrenmitglied*

Erste Violinen

PROF. MICHAEL ERXLEBEN *1. Konzertmeister*

SUYOEN KIM *1. Konzertmeisterin*

SAYAKO KUSAKA *1. Konzertmeisterin*

THOMAS BÖTTCHER *Stellvertretender Konzertmeister*

ULRIKE PETERSEN *Stellvertretende Konzertmeisterin*

TERESA KAMMERER *Vorspielerin*

DAVID BESTEHORN

AVIGAIL BUSHAKEVITZ

MARKOLF EHRIG

INES GALLE

YAXIN GREGER

CORNELIUS KATZER

ALICIA MARIAL

PETR MATEJÁK

MATHIAS MÜLLER

DR. ADRIANA PORTEANU

MELANIE RICHTER

CHRISTIANE ULBRICH

YU-FAN HUANG *Zeitvertrag*

FEDERICO MECELLI UHL *Zeitvertrag*

MACIEJ STRZELECKI *Zeitvertrag*

DARIA TARASOVA *Akademistin*

PHOEBE WHITE *Akademistin*

Zweite Violinen

ANDREAS FINSTERBUSCH *Konzertmeister*

JOHANNES JAHNEL *Konzertmeister*

STEFAN MARKOWSKI *Stellvertretender Konzertmeister*

EVA SÜTTERLIN-ROCCA

Stellvertretende Konzertmeisterin

KAROLINE BESTEHORN

CORNELIA DILL

ANDREAS FELDMANN

LINDA FICHTNER

GERÐUR GUNNARSDÓTTIR

TILMAN HUSSLA

ANTON ILYUNIN

JANA KRÄMER-FORSTER

CHRISTOPH KULICKE

NA-RIE LEE

ANNA MALOVA

ULRIKE TÖPPEN

EVGENY VAPNYARSKY

LINE FABER *Zeitvertrag*

DAVID MALAEV *Akademist*

MIHA ZHU *Akademist*

Violen

AMALIA AUBERT *Solo-Viola*

FERENC GÁBOR *Solo-Viola*

MATTHIAS GALLIEN

Stellvertretende Solo-Viola

AYANO KAMEI

Stellvertretende Solo-Viola

MATTHIAS BENKER *Vorspieler*

DOROTHEE DARGEL

UWE EMMRICH

CONSTANZE FIEBIG

FELIX KORINTH

NILAY ÖZDEMİR

KATJA PLAGENS

ERNST-MARTIN SCHMIDT

PEI-YI WU

MONIKA GRIMM *Zeitvertrag*

VERONIKA KOLOSOVSKA *Akademistin*

JULIA PAŁĘCKA *Akademistin*

Violoncello

STEFAN GIGLBERGER Solo-Violoncello
FRIEDEMANN LUDWIG Solo-Violoncello
ANDREAS TIMM Stellvertretendes Solo-Violoncello
TANELI TURUNEN Stellvertretendes Solo-Violoncello

DAVID DROST Vorspieler

VIOLA BAYER

YING GUO

ALEXANDER KAHL

NERINA MANCINI

JAE-WON SONG

GOEUNSOL HEO Akademistin

UMUT SAĞLAM Akademist

SUSANNE SZAMBELAN Akademistin

Kontrabässe

MARIA KRYKOV Solo-Kontrabass
PROF. STEPHAN PETZOLD Solo-Kontrabass
MARKUS REX Stellvertretender Solo-Kontrabass
SANDOR TAR Stellvertretender Solo-Kontrabass
HANS-CHRISTOPH SPREE Vorspieler

STEFAN MATHES

IGOR PROKOPETS

PABLO SANTA CRUZ

SOYEON PARK Akademistin

ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO Akademist

Flöten

YUBEEN KIM Solo-Flöte
ANDREI KRIVENKO Solo- Flöte
ANTJE SCHURROCK
DANIEL WERNER Solo-Piccoloflöte
YESEUL BAHNG Akademist

Oboen

MICHAELA KUNTZ Solo-Oboe
SZILVIA PÁPAI Solo-Oboe
KIHOON HONG
DANIEL WOHLGEMUTH
NADINE RESATSCH Solo-Englischhorn
IRIA FOLGADO Solo-Englischhorn

Klarinetten

PROF. RALF FORSTER Solo-Klarinette
JULIUS OCKERT Solo-Klarinette
NORBERT MÖLLER Solo-Bassklarinette

Fagotte

MICHAELA ŠPAČKOVÁ Solo-Fagott
FRANZISKA HAUSSIG
ALEXANDER KASPER
BARBARA KEHRIG Solo-Kontrafagott

Hörner

DMITRY BABANOV Solo-Horn
CENK SAHİN Stellvertretendes Solo-Horn
ANDREAS BÖHLKE
YU-HUI CHUANG
STEFAN GORASDZA
TIMO STEININGER

Trompeten

PETER DÖRPINGHAUS Solo-Trompete
SØREN LINKE Solo-Trompete
UWE SAEGBARTH
STEPHAN STADTFELD

Posaunen

HELGE VON NISWANDT Solo-Posaune
WILFRIED HELM Stellvertretende Solo-Posaune
JÖRG GERHARDT Solo-Bassposaune
VLADIMÍR VEREŠ Wechselposaune

Tuba

MICHAEL VOGT Solo-Tuba

Pauken/Schlagzeug

MICHAEL OBERAIGNER Solo-Pauke
MARK VOERMANS Solo-Pauke
JAN WESTERMANN Solo-Schlagzeug
EDWIN KALIGA
DIRK WUCHERPENNIG
CHRISTOPH LINDNER Akademist

Harfe

PROF. RONITH MUES Solo-Harfe

**PETER RUNDEL**

Geboren in Friedrichshafen, studierte Peter Rundel Violine bei Igor Ozim und Ramy Shevelov sowie Dirigieren bei Michael Gielen und Peter Eötvös. 1984 bis 1996 war er als Geiger Mitglied des Ensemble Modern, mit dem er auch als Dirigent auf eine langjährige Zusammenarbeit zurückblickt. Regelmäßig ist er auch beim Klangforum Wien, dem Ensemble Musikfabrik, dem Collegium Novum Zürich, dem Ensemble Intercontemporain und dem Asko|Schönberg Ensemble zu Gast. Nach Tätigkeiten als musikalischer Leiter des Königlich-Phil-

harmonischen Orchesters von Flandern sowie der damals neu gegründeten Kammerakademie Potsdam übernahm Peter Rundel im Januar 2005 die Leitung des Remix Ensemble Casa da Música in Porto. Inzwischen feiert dieses Ensemble für Neue Musik Erfolge bei wichtigen Festivals in ganz Europa. Seine Operntätigkeit umfasst sowohl traditionelles Repertoire als auch bahnbrechende Produktionen zeitgenössischen Musiktheaters. Die von ihm dirigierte spektakuläre Prometheus-Inszenierung bei der Ruhrtriennale wurde 2013 mit dem Carl-Orff-Preis gewürdigt. Jüngste Erfolge feierte er am Opernhaus Zürich mit Stefan Wirths „Girl with a Pearl Earring“ (vom Magazin Opernwelt als Uraufführung des Jahres ausgezeichnet) und am Hessischen Staatstheater Wiesbaden mit Massenets „Werther“. Mit großem Engagement widmet sich Peter Rundel außerdem der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses. In Porto gründete er die

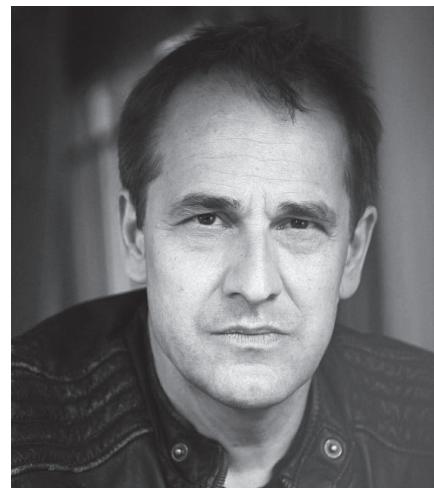
Remix Academy für Ensemblemusiker:innen und Dirigent:innen. Er ist seit 2019 musikalischer Leiter des Taschenopernfestivals.



ANNA SCHUDT

Anna Schudt, geboren 1974 in Konstanz, spielte nach ihrer Ausbildung an der renommierten „Otto-Falckenberg-Schule“ unter anderem auf den großen Bühnen in München, Berlin und Düsseldorf. Sie erhielt den Kurt-Meisel-Preis 2002 sowie 2006 für ihre schauspielerischen Leistungen am Residenztheater in München. Sie ist seit vielen Jahren in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen. Große Berühmtheit erlangte sie durch ihre Rolle als Kommissarin Martina Bönisch im Dortmunder Tatort, von der sie sich 2022

nach zehn Jahren verabschiedete. Für ihre Hauptrolle in dem TV-Film „Ein Schnupfen hätte auch gereicht“ wurde Anna Schudt 2018 mit dem International Emmy Award ausgezeichnet. Zudem erhielt sie den Bayerischen Fernsehpreis und die Goldene Kamera für ihre Rolle in „Aufbruch in die Freiheit“ (2018) als „Beste Schauspielerin“. Zuletzt sah man Anna Schudt in verschiedenen TV-Produktionen, darunter in der historischen ARD-Serie „Ein Hauch von Amerika“, in der dritten Staffel der Sky-Produktion „Das Boot“ sowie in der Titelrolle des ZDF-Spielfilms „Die Bürgermeisterin“. Unlängst erschien die berührende ZDF-Produktion „Laufen“ mit Anna Schudt in der Hauptrolle.



STEPHAN SCHAD

Stephan Schad war an deutschen Theatern als Schauspieler engagiert, so am Schauspiel Frankfurt und am Nationaltheater Mannheim. Von 1998 bis 2009 war er am Hamburger Thalia Theater und von 2011 bis 2013 am Deutschen Schauspielhaus Hamburg Ensemblemitglied. Bei den Bad Hersfelder Festspielen 2013 bekam er für die Titelrolle in „Nathan der Weise“ von Lessing den Großen Hersfeldpreis und den Publikumspreis.

Derzeit gastiert er am Hamburger Thalia Theater, am St. Pauli Theater und am Theater Lübeck. An der Hochschule für Musik und Theater Hamburg ist er als Dozent im Bereich Schauspiel tätig. Mehrere Hörbücher sprach er ebenfalls ein. Für „1913“ von Florian Illies wurde er mit dem „Ohrkanus“ als „Bestes Hörbuch in der Kategorie Sachbuch 2013“ ausgezeichnet.

Stephan Schad wirkte in mehreren Folgen der Reihe „Tatort“ mit. Im Kino war er ebenfalls mehrfach zu sehen. Der Film „4 Könige“ von Theresa von Eltz erhielt die „Lola“ in Bronze beim Deutschen Filmpreis 2016. 2019 stand Stephan Schad in Finnland bei den Dreharbeiten zur internationalen Filmproduktion „Nimby“ des Filmemachers Teemu Nikki neben Matti Onnismaa vor der Kamera. 2020 drehte er „Für immer Sommer 90“ von Jan Georg Schütte und Lars Jessen, der mit dem Grimme-Preis und dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet wurde, 2021 die ZDF-Serie „Wilsberg“ und im Frühjahr 2022 die Streaming-Serie „Die Discounter“ von Amazon Prime.

Vorankündigung

Freitag, 09.12.2022
19.00 Uhr Großer Saal
Sonntag, 11.12.2022
16.00 Uhr Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

RUNDFUNKCHOR BERLIN (DAMEN)

STAATS- UND DOMCHOR BERLIN

IVÁN FISCHER *Dirigent*

GERHILD ROMBERGER *Alt*

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 3 d-Moll für Alt,
Frauenchor, Knabenchor und Orchester

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

© Florian Illies 1913 - Der Sommer des Jahrhunderts, Rechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Juli Zeh „Über Menschen“ © 2021 Luchterhand Literaturverlag, München in der Penguin Random House
Verlagsgruppe GmbH

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Renske Steen · **REDAKTION** Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Manu Theobald, Henrik Jordan, Christian Schoppe, Mirjam Knickriem, Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 € · www.konzerthaus.de